

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgealtene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Wettamen die dreigealtene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 149.

Dienstag, den 19. Dezember 1911.

15. Jahrgang.

Vergebung

der Glaserarbeiten für den Schulneubau Flörsheim.

Die Verfertigung der Fenster (ca. 220 qm) einschließlich Verglasung und Beschläge für den Schulneubau nebst Schuldiensterwohnung, soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen während den Dienststunden im hiesigen Rathaus (Verwaltungsbüro) zur Einsicht offen, auch können daselbst die Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Schriftliche Angebote mit Aufschrift: „Offerte Fensterlieferung“ sind bis Donnerstag, den 28. Dezember 1911 vormittags 11 Uhr an das hiesige Bürgermeisteramt einzufenden.

Zu diesem Termin findet auch daselbst die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Anwesenheit der erscheinenden Interessenten statt.

Flörsheim, den 19. Dezember 1911.

Der Schulvorstand:

J. A. Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Umherlaufenlassen von Hunden ist untersagt. Hunde dürfen nur an der Leine geführt das Gehöft verlassen.

Flörsheim, den 18. Dezember 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Der Fuhrunternehmer Adam Heinrich Hart zu Flörsheim, beabsichtigt auf seinem in der hies. Gemeinde, Grundbuch Band 7, Blatt 346, Katasterblatt 21, Parzellen-Nr. 173/97 an der Eddersheimerstraße belegenen Grundstück, ein Wohnhaus nebst Stallung, Schuppen und Remise zu errichten, und hat hierzu die Anfechtungsgenehmigung nachgesucht. Es wird das zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzung- oder Gebrauchsberechtigten und Nachbarn der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Abzählfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Königl. Landrat in Wiesbaden, Festungsstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung das Gemeindefürsorge oder den Schutz und die Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährdet wird.

Flörsheim, den 15. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand: Laud, Bürgermeister.

Kotales.

Flörsheim, den 19. Dezember 1911.

a Theater. Letzten Sonntag veranstaltete der hies. lath. Junglingsverein seine diesjährige theatralische Weihnachtsfeier. Jedermann, der ihr beigewohnt hat, verließ nachher mit voller Befriedigung den Saal. Hatten doch die Junglinge alles aufgebieten, um ihre Rollen mit Geschick und Verständnis darzustellen. Die Wahl des Schauspiels „Hermengild“ war eine überaus glückliche. Einige Szenen dieses Trauerspiels waren von sehr ergreifender Wirkung. Nicht wenig trugen zum Gelingen des Spieles die großartigen Kostüme bei. Um aber jeder Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen, so wurden auch in drolligster Weise zwei weitere Einakter aufgeführt, die zeigten, welche gesunder Humor in den Reihen dieses Vereins gepflegt wird. Wie sehr der Verein geschätzt und geehrt wird, aben die Flörsheimer durch ihr zahlreiches Erscheinen zum Ausdruck gebracht. Mögen sich als Frucht des Spieles immer mehr Junglinge um seine Fahnen scharen.

m Goldne Hochzeit. Am nächsten Sonntag feiern die Eheleute Johann und Eva Müller, in der Ober-taunusstraße dahier wohnhaft, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Wir gratulieren dem wackeren Paare und wünschen ihm noch viele Jahre in guter Gesundheit.

m Wählerliste. Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, liegt die Wählerliste zur bevorstehenden Reichstagswahl bei dem Obmann des Centrumswahlvereins, Herrn Franz Schichtel, bis einschließlich Donnerstag zur Einsicht offen.

Wie aus dem heute beiliegenden Prospekt der städtischen Spar-kasse Biebrich hervorgeht, bleibt dieselbe am 23. ds. Mts. wegen Verlegung des Kassentotals in das zukünftige Geschäftsgebäude Rathausstraße 59 geschlossen.

e Der Bürgerverein hat durch Beteiligung seines 1. Vorsitzenden im Verbandstage nassauischer Bürger-Vereine in allen Kreisen des Ortes reges Interesse erworben. Hier der Öffentlichkeit ein kleiner Bericht von

der Tagung des Verbandes. Am 3. Dezember 1911 hielt im Nassauer Hof in Nassau der Verband nassauischer Bürger-Vereine seinen 1. Verbandstag ab. Vertreten waren die Verbandsvereine Biebrich, Flörsheim, Limburg, Homberg, Nassau, Dausenau, Hattenheim und Ems. Die Erschienenen wurden von dem Verbands-Vorsitzenden Stadtverordneten Bleichrodt-Ems willkommen geheißen und dann in die Tages-Ordnung eingetreten. Der 1. Vorsitzende gab zunächst einen Rückblick auf die Gründerjahre des Verbandes, wobei er insbesondere erwähnte, wie sehr sich die Regierung bemühte durch allerlei Maßregeln die Gründung von Bürger-Vereinen zu verhindern. Insbesondere wurde des früheren 1. Schriftführers des Verbandes Herrn Oberlehrer Dr. Eigeltraul, früher in Ems gedacht, welcher von der Regierung seines Eifers mit dem er sich der Interesse des Verbandes annahm an die sonnigen Gestade Ostelbiens verfeßt wurde. An diesen Herrn wurde von der Versammlung ein Dankestelegramm abgesandt. Auch auf seine Maj. den Deutschen Kaiser wurde ein Hoch ausgebracht, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Das Hauptthema des Tages war jedoch mit allen Mitteln darauf hinzuwirken das allgemeine direkte und geheime Wahlrecht sowohl bei den Kommunal- wie Landtagswahlen einzuführen, ein Belangen, welchem unbedingt von allen Seiten beipflichtet werden muß. Bekanntlich ist der normal veranlagte deutsche Staatsbürger mit 20 Jahren militärpflichtig und mit 21 Jahre volljährig. In diesen beiden Fällen bedarf er keines Vormundes mehr, wohl aber bei den Wahlen in Gestalt von Wahlmännern u. s. w. Daß bei einer öffentlichen Wahl der einzelne Wähler von Sonderinteressen geleitet wird, daß ein Wahlmann in seiner politischen Richtung umfallen kann, daß ein Schneider nichts vom Schusterhandwerk und ein Professor nichts von der Viehzucht versteht, das sind alles Momente, welche auf die internen Wahlen eine Gemeinde von unbegrenztem und unheilvollem Einfluß sind: Solche Zustände mögen vielleicht bei den Tataren noch angebracht sein, aber unser Volk ist politisch soweit vorgeschritten, daß es eine Wahlbevormundung sehr wohl entbehren kann. Aber die hohe Regierung befürchtet, es könne eine Zusammenlegung der Gewählten stattfinden, welche sich erlaubt, einmal auch nach einem anderen Takte als dem von der Regierung gepfiffenen zu tanzen. Es wurde dann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, bei welcher durch Akklamation folgende Herren gewählt wurden: 1. Vorsitzende Stadtverordneter Bleichrodt-Ems, 2. Vorsitzende Stadtverordneter Fabrikant Schandner-Biebrich, 1. Schriftführer Schmidt-Ems, 2. Schriftführer Griffel-Ems, Kassierer Flendner-Ems. Die Gewählten nahmen die Wahl dankbar an mit dem Versprechen, alle ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen zu wollen. Der nächstjährige Verbandstag soll im Mai in Limburg stattfinden. Einzelne Vereine stellten noch Sonderanträge: Homberg beantragt, daß die Kosten der Desinfektoren auf die Kreiskasse übernommen werden sollen, da im Falle einer Epidemie die einzelnen Gemeinden zu stark belastet würde. Hattenheim fragt an, ob der Bürgermeister nicht gestatten müsse, daß die aufgelegte Wählerliste zu Wahlzwecken abgeschrieben werden dürfe, eine Frage welche allgemein mit „ja“ beantwortet wurde. Die anderen Anfragen betrafen andere Angelegenheiten. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dank für die den Verhandlungen gewidmete Aufmerksamkeit und mit dem Wunsche auf ein zahlreiches Wieder-sehn beim nächstjährigen Verbandstag in Limburg.

m Rückfällig. Der Schreiner Rich. H. brach hier in der Nacht vom 25. zum 26. Juni bei dem Schuhmacher Joh. Laud ein und stahl verschiedene Kleidungsstücke und Wertsachen im Werte von zusammen 800 Mk. H. hat zurzeit noch eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren abzuschließen. Die Strafkammer verhängte über ihn eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren einschließlich der noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe und erklärte ihn der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre für verlustig. Sein Freund Max C., der ihm eine gestohlene Uhr abnahm, erhielt wegen Fehllehre einen Monat Gefängnis.

* Oberurteil. 16. Dez. Vergangene Nacht versuchte der Kaufmann Sauer, der durch verfehlte Spekulationen in schlechte Vermögenslage geraten war, seine ganze Familie zu erschießen. Er brachte seinen fünf Kindern und seiner stehenden Frau je einen Schuß in den Kopf bei und erschöpfte sich dann selbst. Ein Knabe im Alter von 7 Jahren ist bereits gestorben, während die vier

anderen Kinder und die Frau sehr schwer verletzt ins Hospital gebracht wurden. — Nach einer uns von anderer Seite zugegangenen Meldung soll die Frau auf dem Transport zum Hospital bereits gestorben sein.

* Mierstein. Das 6jährige Töchterchen eines Kapitäns stürzte beim Spielen auf dem Schiffe, das hier vor Anker liegt, in den leeren Schiffsraum hinab. Nach dem Sturze spielte das Mädchen noch eine Stunde, plötzlich fiel es bewußtlos zu Boden. Das Kind, welches kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, wurde sofort ans Land zu einem Arzte gebracht, der eine schwere Gehirnerschütterung feststellte. Das Mädchen wurde hierauf sofort nach Mainz nach dem Alicekrankenhaus transportiert.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch „Quatemberfasttag“ 6 Uhr Amt für Joh. Flörsheimer, 6 1/2 Uhr Katechismus für Lorenz Schleib u. Ehefrau Anna Maria geb. Flörsheimer, 3—7 Uhr hl. Beicht. Donnerstag 6 Uhr Amt für Anton und Marg. Diehl geb. Klepper, 6 1/2 Uhr gest. Engelamt für Joh. Paul Weilbacher und Ehefrau, 3—7 Uhr hl. Beicht.

Bereins-Nachrichten:

Kameradschaft Germania. Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr gemütliche Zusammenkunft im Schützenhof. Arbeitergesangsverein „Frischhauf“. Donnerstag, den 21. Dez. 1911 Versammlung im Kaiserpal. Anfang der Versammlung punkt 9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Regelgesellschaft 1911. Die Regelstunden am Samstag vor Weihnachten und Neujahr fallen aus.

Klub „Gemütlichkeit“, Flörsheim.

Samstag Abend Clubabend im Vereinslokal, Freibier und Backfleisch. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Centrumswahlverein.

Unsere Parteigehörigen diene zur Nachricht, daß die

Wählerliste

bis einschließlich Donnerstag bei unserem Obmann Herrn Franz Schichtel jederzeit zur Einsicht offen liegt.

Der Vorstand.

Gebe

meiner werten Kundschaft als

Christgeschenk

von jetzt ab auf alle bis Weihnachten bei mir gekauften

Schuhwaren

3—10 Prozent Rabatt!

Joh. Lauck IV., Schuhhandlung, Hauptstraße 29.

Christbaumschmuck

Christbaumkerzen

Neuheiten! Große Auswahl!

Paff. Weihnachtsgeschenke!

Cigarren-Weihnachtspackung

25 Stück Inhalt

sowie 50 und 100 Stück in allen Preislagen.

Cognac

1/1 und 1/2 Flaschen.

Süß- und Bitterliköre, Rum, Arac, Nordhauser, Pfeffermünz, Kümmel usw. Weißweine, deutsche u. franz. Rotweine,

Punschessenzen:

Rum, Arac und Ananas.

Lebkuchen feinste Qualität sowie gew. braune zu 5 und 10 Pfg.

Drogerie Schmitt

Flörsheim am Main

Die Verstärkung unserer Rüstung.

Im Verlauf der marokkanischen Wirren ist von deutschen Blättern vielfach das Verlangen ausgesprochen worden, die deutsche Streitmacht, und zwar zu Wasser und zu Lande, in einer solchen Weise zu verstärken, daß Deutschland in Zukunft noch besser als jetzt zur Abwehr feindlicher Angriffe vorbereitet werde. Hierzu schreibt die „Rdn. Ztg.“: Es ist gar nicht zu leugnen, daß der Einfluß in Gefahren, die man in solcher Art kaum vermutet, eine Strömung in weiten Kreisen des deutschen Volkes hervorgerufen hat, die solchen Rüstungen große Geneigtheit entgegenbringt, trotz des sehr bitteren Nachgeschmacks, den sie für die deutschen Steuerträger haben müssen. Man darf nicht leichtes Herzens an eine Frage herantreten, die ebenfalls auch Gegenstand ernstlicher amtlicher Erwägungen sein dürfte. Das deutsche Landheer anbelangt, so hat es heute schon eine solche Ausbildung und zahlenmäßige Stärke erlangt, daß wohl jeder andere Staat sich zweimal bestimmet wird, mit uns anzubinden. Andererseits ist es außer Zweifel, daß dieses gewaltige Kriegsinstrument einer weiteren Entwicklung und Verbesserung noch fähig ist, die als ein verlässliches Abschreckungsmittel gegen die Neigung des Auslandes wirken würden, es auf einen Waffengang mit uns ankommen zu lassen. Neue Erfindungen haben neue Kriegswerkzeuge geschaffen und alte in grundlegender Weise verändert. Der einflussreiche in militärischen Dingen zu Hause ist, wird sich ohne weiteres sagen können, daß z. B. die Vermehrung der Maschinengewehrtruppen und ein gründlicher Betrieb und Ausbau der Luftschiffahrt zu den Aufgaben gehören, wodurch die deutsche Wehrkraft noch sehr gehoben werden könnte. Auch die zahlenmäßige Stärke unseres Heeres kann noch vermehrt werden, denn ungleich anderen Staaten, die heute schon, um auf ihrer Staatsstärke zu bleiben, minderwertige Rekruten einzustellen müssen, verfügen wir über einen Ueberschuß an dienstfähigen Leuten, die vom aktiven Dienst im Frieden nur deshalb frei bleiben, weil sie in den vorhandenen Formationen nicht untergebracht werden können. Man kann auch noch auf andere Gebiete hinweisen, in denen das Heer einer Verstärkung fähig wäre. Man wird aber abwarten müssen, zu welchem Ergebnis unsere verantwortlichen Stellen kommen, und ob und inwieweit sie es für ihre Pflicht erachten werden, mit Forderungen an das deutsche Volk heranzutreten.

Ebenso wie für das Heer gilt das für die Marine. Dieser noch junge Zweig unserer Wehrkraft kann sich nicht darüber beklagen, in den letzten Jahrzehnten flüchtig behandelt worden zu sein. Wir haben heute einen Flottenbauplan, der denjenigen Anforderungen entspricht, die seinerzeit von der obersten Leitung der Marine als notwendig hingestellt wurden. Es entsteht nur die Frage, ob die Verhältnisse dieselben geblieben sind, wie sie damals waren, als man den Flottenbauplan festlegte, oder ob sie sich seitdem geändert haben. Mit allgemeinen flottenfreundlichen Redewendungen ist da nichts zu machen, sondern es bedarf sehr ernster, sachmännischer Erwägung, um sich darüber klar zu werden, ob eine Veränderung in unserem Rüstungsplan für die Flotte vorzunehmen ist. Das wird sich nicht allein nach technischen Erwägungen beantworten lassen, sondern man wird auch die allgemeine politische Lage in Betracht zu ziehen haben. Tritt die Frage vermehrter Rüstungen an Deutschland heran, so muß sie auf Grund der amtlichen Vorschläge geprüft werden, auch dahin, ob die neue Last, die dem Steuerzahler aufgelegt werden soll, auch von ihm getragen werden kann. Im Auslande scheint man zu meinen oder doch den Glauben vertreten zu wollen, daß Deutschland am Ende seiner finanziellen Kraft angekommen sei. Dieser Meinung entgegenzutreten, gehört zu dem deutschen politischen Rüstzeug, und man kann da wohl darauf verweisen, daß der finanzielle Zusammenbruch dem deutschen Volke von wohlmeinenden Freunden noch jedesmal vorausgesagt wurde, wenn Deutschland zur Vermehrung der Rüstungen und zur Erhöhung der Ausgaben schritt. Trotzdem ist dieser Zusammenbruch nicht nur nicht erfolgt, sondern die wirtschaftliche Kraft des Deutschen Reiches hat sich trotz der schweren Belastung durch militärische Ausgaben ununterbrochen gehoben. Wenn es also sein muß, wird Deutschland auch noch mehr leisten können, aber ob wir es wollen werden, wird allerdings davon abhängen, daß die Notwendigkeit unüberwindlich und zwingend dargelegt und bewiesen wird. Freilich haben

denen, die eine weitere Stärkung der deutschen Wehrmacht verlangen, die Vorgänge der letzten Monate ein Material geliefert, das lebhaft für sie spricht.

Kunstlich ist bis jetzt Schweigen bewahrt worden, aber es ist anzunehmen, daß die Erörterungen der maßgebenden Personen, die die Entscheidung treffen müssen, fortbauern. Da aber ohnedies die Flotten- und Heeresverstärkung in der Wahlbewegung jetzt schon eine Rolle spielt, so fragt es sich, ob es nicht angebracht ist, daß die Reichsregierung schon jetzt, nach Abschluß der Vorarbeiten, klipp und klar der Nation ihre Absichten kundgibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Für den Neujahrsempfang beim Kaiser, zu dem die kommandierenden Generale und die Kommandeure der Leibregimenter zur Darbringung ihrer Neujahrsglückwünsche und zur Teilnahme an der großen Paroleausgabe vom Kaiser befohlen worden sind, wurden folgende Bestimmungen getroffen: Nach dem am 1. Januar um 10 Uhr Vormittags in der Schlosskapelle im Kgl. Schloß abgehaltenen Gottesdienst und nach der anschließenden Gratulationscours im Weißen Saale findet um 11½ Uhr im Mittersaal eine Besprechung mit den kommandierenden Generalen statt. Am 2. Januar abends ist beim Kaiser für die kommandierenden Generale im Elisabethsaal des Königl. Schlosses große Tafel. Im Anschluß daran findet eine Besprechung der Kaisermandover des Jahres 1911 statt. Am Neujahrsempfang werden diesmal zum ersten Male die inzwischen neu ernannten kommandierenden Generale des 4., 5. und 6. Korps, Sir von Arnim, von Strany und von Brühlwiz teilnehmen.

* Der Kaiser bestimmte für die Mannschaften der Torpedobootdivision und Minen-Abteilung eine neue Bewaffnung durch ein Seitengewehr mit einem Korb, um die Befahrungen der Boote auch für den Nahkampf auszurüsten, der sich in vielen Fällen nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges als unentbehrlich erwiesen hat.

* In eingeweihten Straßburger Kreisen spricht man von einer bevorstehenden Auflösung der Vereinigung Souvenir française. Dieses Gerücht hat um so mehr Wahrheitsfärbung für sich, als die Regierung schon zu verschiedenen Malen die Vereinigung, die als Zweck die Pflege und Schmückung alter Kriegergräber angibt, verworfen hat.

* Die Finanzminister aller deutschen Bundesstaaten sind in Berlin eingetroffen, um an der Ausschussung des Bundesrats teilzunehmen. Im Ausschuss soll die Frage erörtert werden, ob die Bundesstaaten an den Ueberschüssen des Reiches teil haben, und ob vielleicht die Ratifikationsbeiträge, welche für den Kopf je 80 Pfg. betragen, herabgesetzt werden sollen.

* Der königlich sächsische Militär-Bevollmächtigte Hr. von Salza und Lichtenau ist am Herzschlag plötzlich gestorben.

Schweiz.

* Die in Bern tagende Schweizer Bundesversammlung hat zum Bundespräsidenten für das Jahr 1912 den bisherigen Vizepräsidenten Dr. E. Forrer gewählt. Forrer ist 1845 in Jellikon (Turgau) geboren, studierte die Rechte und errichtete dann in Winterthur ein Anwaltsbureau. Im Jahre 1875 wurde er Mitglied des Nationalrates, 1900 Mitglied des Bundesrats. Vorher war er einige Jahre Direktor des Zentralamtes für den internationalen Eisenbahntransport in Bern. Seit einigen Jahren war er Vorsteher des Eisenbahndepartements.

Argentinien.

* In Ganea versuchten die Abgeordneten der revolutionären Versammlung, sich auf dem griechischen Dampfer „Gondis“ nach Griechenland einzuschiffen. Der französische Kreuzer „Charner“ ließ jedoch den Dampfer durch See-Rabatten besetzen und nach der Suba-Pai bringen.

Vom Balkan.

* In Beantwortung einer Reihe von Interpellationen erklärte der bulgarische Premierminister Geshow in der Sobranje bezüglich des Bulgaren-Affars in Ueslüh, habe die Regierung die Verschärfung von der Pforte erhalten, daß eine strenge Untersuchung geführt und die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten. Die Gerüchte über eine beabsich-

tigte gemeinsame Aktion Österreichs und Rußlands auf dem Balkan seien unbegründet, da beide Mächte die Erhaltung des Friedens anstrebten.

Perien.

* Die „Times“ meldet aus Teheran: Man erwartet in London einen Zusammenstoß zwischen russischen und persischen Truppen an der russisch-persischen Grenze. Man glaubt jedoch annehmen zu dürfen, daß die Rückkehr Safanows nach Petersburg eine beruhigende Wirkung auf die russische Politik ausüben wird.

Amerika.

* Das Blatt „Sun“ meldet, daß Roosevelt sich auf dringliches Ersuchen seiner Freunde zur Wiederannahme der Präsidentschaftskandidatur bereit erklärt hat.

Hof und Gesellschaft.

** Vermählung. Wie aus Wiener Hofkreisen verlautet, wird die Vermählung der Erzherzogin Isabelle mit dem Prinzen Georg von Bayern in der ersten Hälfte des Mai in der Wiener Hofburg stattfinden.

Heer und Flotte.

* Emden als Kriegshafen? Von der Nordsee schreibt man der „Fr. Ztg.“: Die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Gerüchte über die Verlegung einer Marinestation nach Emden oder gar über die Anlage eines Kriegshafens dort sind nur richtig zu verstehen, wenn man die geschäftlichen Verhältnisse dieser Stadt berücksichtigt. Sie hat durch den Dortmund-Ems-Kanal und die großen Hafenbauten für Staatsrechnung einen Zuschnitt bekommen, für den allenfalls der stark gewachsene Verkehr (hauptsächlich die Erzeinfuhr für Rheinland-Westfalen), aber nicht das eigene Handelsleben ausreicht. Es sind starke Versuche gemacht worden, um dem abzuhelfen. Ein Marine-Stabslieutenant würde willkommen sein. Nur ist aber die Emsmündung gar nicht vollständig in deutscher Gebietsbeherrschung. Die Souveränität über das Meer reicht mindestens 3 Seemeilen, gleich circa 5½ Kilometer hinaus; zwischen der deutschen und holländischen Küste sollten also mindestens 11 Kilometer Abstand sein. Bei dem strategisch wichtigsten Punkt an der Nordsee sind aber nur 4½, selbst von der Emden Seeschleuse nach dem gegenüberliegenden holländischen Ufer sind es nur 7½ Kilometer. Folglich ist die Emsmündung ein internationales Gewässer, das völkerrechtlich nicht zur Basis kriegerischer Unternehmungen gemacht werden darf. Läte Deutschland das doch, so würde es sich einer Verletzung der holländischen Neutralität schuldig machen und damit herausbeschreiben, daß der Feind sich an diese auch nicht mehr lehrt, z. B., daß er die Emsmündung blockierte oder daß er in den Dollart eingeschleust und Emden bombardierte. Jetzt hat Emden einen vortrefflichen völkerrechtlichen Schutz in der Neutralität der Emsmündung. Wird es eine Marinestation, so hört das auf. Von Berlin aus ist denn auch die Nachricht von einer beabsichtigten Flottenverlegung nach Emden glaubhaft demontiert worden.

Zur Marokkofrage.

Die Fortsetzung der Marokko-Debatte in der französischen Kammer brachte mit der Rede des Deputierten Millerand ein bedeutsames Moment. Allgemein betrachtet man in der Kammer sein erfolgreiches Eingreifen als ein Zeichen seines baldigen Eintrittes in das Kabinett Caillaux an Stelle des zum Ausscheiden entschlossenen Ministers des Auswärtigen de Sevelles.

Der „Matin“ meldet aus Madrid: Während des diplomatischen Empfanges überreichte der Minister des Aeußeren dem französischen Vorkonsul die Antwort Spaniens auf die französischen Vorschläge. Die wirkliche Diskussion über die französisch-spanische Angelegenheit wird daher erst jetzt beginnen. In den Unterredungen sollen auftauchende Meinungsverschiedenheiten schriftlich festgelegt und von den Unterhändlern unterzeichnet werden. Man glaubt, durch diese Prozedur einen schnelleren Abschluß herbeiführen zu können. Der heißeste Punkt betrifft die Gebietsabtretungen Spaniens im Süden Marokkos, welches zur spanischen Einflusssphäre gezählt wird. Die Frage über Elsar und Barrach verschwindet vollständig aus den

Irrfahrten des Lebens.

Roman von E. Lorenz.

(Fortsetzung.)

Das einfache Mahl, das aus kaltem Fleisch, Butter, Brot und Bier bestand, war bald serviert, die lange Pfeife mit dem dazu gehörenden Fibbus, ein Paar bunte, geflickte Schlafschuhe hatte sie vor den Lehnstühlen hingestellt, und als sie ihr Werk vollendet hatte, ließ sie sich mit einem kleinen erleichternden Seufzer auf einen Stuhl nieder, zog ganz verstoßen und verschämt ein Bildchen aus den Busen und einen Kuß darauf drückend, flüsterte sie: „Ach, ich möchte ihn doch gar zu gern bald einmal wiedersehen!“

Dem Bildchen folgte ein Brief, den sie immer wieder las, und erst, als der bekannte schwere Tritt des alten Schwendel auf dem Hausflur ertönte, barg sie ihre beiden Schätze wieder an den lieblichen Versteck und eilte mit süßen, munteren Rächeln dem Vater, der einen Augenblick auf der Schwelle zögerte, ehe er sie überschritt, entgegen.

Gut und Stod nahm sie ihm schmeichelnd ab, dann erhob sie sich auf ihren Fußspitzen so hoch, daß sie den Mund des alten Herrn erreichen konnte und, ihn herzlich küßend, rief sie munter: „So, mein Väterchen, jetzt wollen wir unser Göttermahl einnehmen. Ach, ich habe einen riesenhafte Hunger, geht es Dir auch so?“

Der alte Herr bildete sein Töchterchen zärtlich an; mit einem glücklichen Rächeln ließ er sich von ihr auf seinen Platz ziehen, und schaute ihr zu, wie sie mit jugendlichem Appetit das Abendbrot, das sie so zierlich hergerichtet hatte, verzehrte; ein etwas nachdenklicher Ausbruch.

„Vater, ist es Dein Ernst! Lieber, einziger Papa, darf ich es glauben? Ist es nicht nur ein Scherz? Ich

soll Herbert wiedersehen, ihm angehören, ohne mich von Dir zu trennen? Lieber, süßer Vater, sag ja, ja.“ Und als der alte Herr heiter rief: „Na ja, ja!“ da fiel sie ihm jubelnd um den Hals und ihn mit Küffen und Tränen halb ersinkend, rief sie immer wieder:

„Ich soll ihn wiedersehen, endlich, bald. Vater, lieber Vater, ich sterbe vor Freude.“

Wie ein kleines Kind sprang sie im Zimmer umher, lachend und weinend lief sie von den Blumen zu dem Vogel und erzählte ihnen ihr Glück, als sollten sie auch daran teilnehmen, wie sie oft ihren stillen Sehnsuchtschmerz ihnen vertraut. Erst nach und nach wurde sie ruhiger und auf einen Blick des Vaters nahm sie zu seinen Füßen Platz, um aus seinem Munde noch einmal die Erfüllung ihres heißesten Wunsches, den sie bisher nicht gewagt auszusprechen, zu hören.

Mit kurzen Worten teilte der alte Herr ihr mit, daß er Herbert's letzten Brief schon vor einigen Tagen empfangen habe, ohne ihr etwas davon zu sagen, da er, ohne von ihr beeinflusst zu werden, einen Entschluß fassen wollte, zu dem er nun gekommen sei.

„Ich werde nicht länger“, schloß er seine Auseinandersetzung, „und ich fühle, daß es meine Pflicht ist, Dich, Herzogin, in gute Obhut zu bringen. Das Alter macht ja egoistisch, wie Herbert ganz recht hat, wenn es auch eine Grobheit ist, daß er es ausspricht, und in alter Baum verpflanzt sich nicht gut, darum graute mir vor einem Umzug in meinen Jahren, aber jeden Tag kann Gott über mich bestimmen, und da sollst Du, mein Liebling, wenigstens geborgen sein. Meine nicht, Rache, sobald gehe ich noch nicht von Dir, und Deine Kinder sollen noch ihre Freude an dem alten Brummhären haben.“

Schämig lehnte sie das blonde Köpfchen an seine Schulter, und das graue Haupt streichelnd, flüsterte sie: „Dank, liebster Vater, Du guter, bester Mann! O,

wir wollen Dich hegen und pflegen als unser bestes Gut. Darf ich Herbert Deinen uns so beglückenden Entschluß mitteilen?“ fragte sie hastig.

„Tue es! Aber Rache, zeige ihm Deine Freude nicht gar zu deutlich, das schickt sich ja gar nicht!“

Sie hüpfte lachend davon, ihre blonden Locken schüttelnd; doch noch einmal lehrte sie um, um ihn sehr neidend zu fragen:

„Hättest Du es bei meiner Mutter, als sie Dein Weib wurde, auch nicht für schicklich gefunden, wenn sie sich auf ihre Hochzeit gefreut hätte?“

Dann eilte sie glückselig in ihr kleines Gemach, um dem Geliebten zu schreiben.

Der alte Herr blühte ihr liebevoll nach. „Für den kleinen Kobold soll mir kein Opfer zu groß sein; er verdient das beste Glück.“ Trotzdem aber konnte er ein banges Gefühl bei dem Gedanken, die alte Heimat mit einer neuen, fremden vertauschen zu müssen, nicht ganz verbannen.

Um schnell aus dem störenden Gedankengange, der immer wiederkehrte, erlöst zu werden, zündete er sich seine Pfeife an, und in dem Dampfe, der bald ihn und das Zimmer einhüllte, sah er viel freundliche Zukunftsbilder, söhnte er sich mehr und mehr mit seinem Blane aus.

In den Großvaterstuhl zurückgelehnt, piffte er endlich das alte Studentenlied: „Überall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt.“ mit dem Refrain „Abi bene, abi patria.“ und als nach einem Rächeln Rache wieder hereintrat, einen Brief in der Hand, zeigte das alte Gesicht des Vaters nichts mehr von den ernsten Gedanken, die er nur mühsam bekämpfte hatte.

„Muß ich Dir den Brief vorlesen, Väterchen?“ fragte sie schüchtern, das zusammen gelegte Schreiben unter ihr Schürchen versteckend.

„Nicht nötig, kleine.“ entgegnete er lächelnd,

Unterhandlungen. Das Blatt N. B. C. ist der Ansicht, daß Spanien unter keinen Umständen abgetreten werden könne, da es durch den im Jahre 1860 mit Marokko geschlossenen Vertrag Eigentum Spaniens geworden ist. Spanien müsse schon seiner Lage wegen zu den kanarischen Inseln gegenüber von Spanien gerechnet werden. Die übrigen Blätter bräuen sich ähnlich aus.

Zur Revolution in China.

Die in Petersburg erscheinende „Weltserneje Wremja“ erzählt die Bedingungen, welche Yuan Shikai mit dem chinesischen Kabinett ausgearbeitet hat und 32 Punkte umfassen. China wird demnach monarchische Republik. Jede Provinz wird zum Staate. Der jetzige Kaiser wird König. Die Königswürde ist erblich. Der König nimmt nicht teil an den Entscheidungen über staatliche Angelegenheiten. Der Präsident wird vom ganzen Volke auf vier Jahre gewählt. In ihm wird die gesamte administrative Gewalt konzentriert. Er erklärt Krieg und Frieden und schließt Verträge auf den Beschluß des Parlamentes ab. Das Parlament besteht aus zwei Kammern und aus den gewählten Vertretern der Staaten. Die Beisitzer sind endgültig; weder der König noch der Präsident haben ein Vetorecht. Landsknecht und Chinesen haben die gleichen Rechte. Dem König und dem Präsidenten werden die gleichen Ehren erwiesen. Die Revolutionäre sollen geneigt sein, auf diese Bedingungen einzugehen.

Aus aller Welt.

Ein seltener Prozeß. Gegen die Vakuum-Edel-Compagnie in Hamburg ist ein Schadens-Ersatzprozeß aus Engagements-Streitigkeiten angesetzt worden. Die Forderung beläuft sich angeblich auf 5 Millionen Mark.

Nach tritt der Tod. In einer in Maltisch im Reichstags-Wahlkreis Breslau-Land veranstalteten liberalen Wähler-Versammlung wurde einer der Führer der konservativen Partei, Amtsvorsteher Köppler während seiner Rede von einem Schlaganfall betroffen. Er war sofort tot.

Verhafteter Desfrant. Der nach Unterschlagung von 4000 Mark geflüchtete Postgehilfe Niemann vom Postamt Wulsen ist in Davos verhaftet worden.

Verlag. Die für 1913 geplante deutsch-englische Ausstellung in London wird vorläufig auf das Jahr 1914 verlegt.

Erdbeben. Aus Marseille wird nach Paris berichtet: Ein Erdbeben ist in Cecille, Departement Bouches, verspürt worden. Das Beben dauerte vier Sekunden und war von unterirdischem Getöse begleitet. Verschiedene Wohnhäuser erlitten durch Erschütterung Risse, und der erschrockene Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik. Viele Familien verbrachten die Nacht aus Furcht im Freien. Auch in Ales, Departement Drome, ist ein Erdbeben verspürt worden, der gleichfalls eine Dauer von drei bis vier Sekunden hatte. Auch hier zeigten sich dieselben Erscheinungen wie bei dem Erdbeben in Cecille.

Gurchlbarer Racheakt. Ein schreckliches Verbrechen wurde in der Stadt Clermont Ferrand von einem Mann namens Courmier begangen. Dieser wurde wegen Mordes an verurteilter Stelle zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Er beschloß, an den Belastungszeugen Rache zu nehmen. Mit einem Gewehr lauerte er an einer entlegenen Stelle einer Engin auf und tötete sie durch einen Schuß. Dann begab er sich vor das Haus des Schnapsbändlers Verdier und tötete, indem er durch ein Fenster schloß, dessen Frau und den 16-jährigen Sohn. Als der Vater hinzukam, jagte der Mörder auch diesem eine Kugel in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Mörder ergriff dann die Flucht. Man hat bisher noch keine Spur von ihm.

Eifersuchtsdrama. Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich in Lüttich ab. Eine Frau, deren Mann seit einiger Zeit von ihr getrennt lebte, erfuhr die Adresse ihrer Rivalkin. Sie begab sich mit ihrem Sohne dorthin und fand ihren Gatten bei ihr vor. Das Erscheinen seiner Frau überrannte den Mann derart, daß er einen Revolver zog und seine Geliebte und sich selbst erschloß.

Begeisterter Empfang. Dem aus Tripolis zurückgekehrten römischen Korrespondenten des „Temps“, Carrere, der vor 14 Tagen in Tripolis überfallen

und verwundet wurde, hat man in Rom geradezu einen triumphalen Empfang bereitet. Auf dem Bahnhof-platz waren mindestens 100 000 Menschen versammelt und im Bahnhof war ein derartiges Gedränge, daß viele Personen ohnmächtig hinausgetragen werden mußten. Carrere wurde mit endlosen Hurras und der Marzellaise empfangen. An 50 000 Menschen begleiteten ihn nach seiner Wohnung. Er mußte auf dem Balkon erscheinen. Carrere dankte für die unverdiente Ehre und sagte, dies sei ein berechtigter Ausdruck für die Liebe Italiens zu Frankreich. Die Städte Neapel und Rom haben Carrere das Ehrenbürgerrecht angetragen.

Vom Exilant. An dem Gerücht, wonach der Exilant Abdul Hamid aus der Villa Allantini weggebracht worden sei und nach Konstantinopel geschafft werden soll, ist, wie festgestellt wurde, absolut nichts Wahres. Dem Gerücht liegt nicht der geringste tatsächliche Vorgang zu Grunde.

Spanischer Prozeß. Das spanische Militärgericht zu Sueza in der Provinz Valencia verhängte in dem sogenannten Cullera-Prozeß über 6 Angeklagte die Todesstrafe wegen ihrer Taten bei dem Sommer-Aufstand. „Siebenschlärer.“ Beim New-Yorker Sechstages-Rennen, welches bekanntlich augenblicklich unter reger Anteilnahme der amerikanischen Sportsfreunde ausgetragen wird, spielte sich in den Morgenstunden ein recht komischer Zwischenfall ab, der viel belacht wird. Ein Zuschauer, der sich wahrscheinlich schon seit Anfang des Rennens auf seinem Platz befand, war eingeschlafen. Anscheinend glaubte er sich in seinem Bett, drehte sich um und rollte dabei die Galerie herunter. Er fiel in eine Luge, die glücklicherweise nicht besetzt war. Da aber der Schläfer regungslos liegen blieb, nahm man an, daß er eine schwere Verletzung erlitten hatte. Die Untersuchung ergab aber, daß er überhaupt nicht aufgewacht war und ruhig weiter schlief. Man gab ihm Ammoniak zu riechen, wodurch er aufwachte. Um ihn etwas für seinen Sturz zu entschädigen, ließ man ihn dann den Platz in der Luge.

Hinrichtung auf der Bühne. Nach einer Depesche aus New-York wurde in Jackson der Regier William Körner auf der Bühne des Theaters hingerichtet. Körner hatte einen weißen Pfleger getötet. Um den Hinterbliebenen des Getöteten Gelegenheit zu geben sich an den Schmerzen des Regers zu weiden, wurde die Hinrichtung auf der Bühne vollzogen. Körner sagte zum Abschied in seinen Schlussworten, man solle im Leben nie Whisky trinken. Hierauf wurde der Strid um ihn gelegt und die Hinrichtung vollzogen.

Sturm und Schiffsunfälle.

Während das Sturmes kenterte ein Boot des Kriegsschiffes „Sylphe“, das der Kadettenschule in Brest angehört. Die drei Insassen des Bootes, drei Matrosen, sind ertrunken.

Die Londoner Blätter berichten, der Kapitän des gestrandeten Dampfers „Delhi“ habe um Sendung einer Anzahl Soldaten zur Ausbesserung einer Summe von 7½ Millionen Francs in Gold, die sich noch an Bord des gestrandeten Schiffes befindet, gebeten.

Ein sintflutartiger Regen ist in ganz Spanien niedergegangen. Infolge der Unterspülung eines Eisenbahndammes ist ein Eisenbahnzug auf der Strecke Madrid-Caceres (Portugal) umverlegt. Grignon entgleist. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die See geht sehr hoch. Viele Schiffsunfälle werden bereits gemeldet.

Andauernde Regengüsse haben die Ernte in Argentinien teilweise geschädigt. Nach offiziellen Erklärungen sind die laut gewordenen Besorgnisse jedoch übertrieben; die Ernteerträge seien trotzdem sehr bedeutend.

Von der Luftschiffahrt.

*Französische Versorgnis. Der Vizepräsident des französischen Aeroklubs, Graf de la Vau, der kürzlich an einer Fahrt mit dem Luftschiff „Schwaben“ teilgenommen hat, erklärte einem Berichtserstatter des „Matin“, daß die Zeppelinischen Luftschiffe infolge der Verbesserungen, welche sie seit zwei Jahren erfahren haben, nicht bloß zum Aufklärungsdiens geeignet, sondern auch eine gefährliche Angriffswaffe geworden seien. Die „Zeppelins“ könnten mehrere Tausend Kilogramm Sprengstoffe aufnehmen, ohne Anstehen auf 1000 Kilometer fliegen und so am ersten Tage einer Mobilisierung in Frankreich erscheinen, Brücken,

daher ermutigt fort: „Es wird noch manches zu arrangieren sein, ehe wir die edle Absicht Papachens zur Ausführung bringen können; allein ich hoffe, daß wir noch im Laufe dieses Jahres den Umzug bewerkstelligen und ich Dir bald in die lieben, treuen Augen sehen, mich bald, bald für ewig die Deine nennen darf.“ — „Den Schluß, Papa,“ schloß sie bittend, „erläßt Du mir, nicht wahr?“

„Noch mehr Liebesversicherungen?“ fragte er scherzhaft; ich sehe, es ist Zeit, daß ich Dich verheirate, damit die Vernunft wiederkehrt. Uebrigens werde ich ein paar Zellen hinzufügen, damit der Herbert steht — ich tue es gern. So, nun fange mir noch ein Liebchen, und dann gebi's zu Bett.“

Nähe ließ es sich nicht zweimal sagen; schnell den Brief wieder zusammenfaltend, eilte sie an's Klavier, und jubelnd drang ihre frische, jugendliche Stimme in dem häßlichen Kirschwann'schen Liede „Wach auf, du gold'nes Morgenrot,“ durch das Gemach.

Nach kurzer Zeit suchten dann Vater und Tochter ihre Lager auf, und glückliche, rosige Träume umgaukelten anfangs die liebliche Schläferin; allein gegen Morgen fuhr sie mit einem leisen Aufstus aus dem Schlafe empor, und ihre erschrockenen Augen öffneten sich weit, um sich davon zu überzeugen, daß sie nur geträumt hatte. Erst nach und nach lehrte ihr die Erinnerung des Traumbildes wieder.

Sie hatte sich in dem Hause ihrer Schwiegereltern gesehen, und wie oft bei ihrem damaligen Aufenthalte dort, befand sie sich allein; mit einer Arbeit beschäftigt, hörte sie nicht, wie sich die Tür öffnete, sah sie nicht den Eintretenden, der plötzlich, mit einer seidenen Maske vor dem Gesicht, die Gestalt von einem dunklen Mantel verhüllt, neben ihr stand.

Ohne ihre Frage, „wer er sei, was er wolle,“ zu beantworten, hatte der Unbekannte ihren Arm umklam-

men und sie mit eisernen Schrauben hielt er ihn fest, und seinen Kopf dicht an den ihren drängend, flüsterte er: „Gib mir Deine Seele, ich habe meine verloren durch Dich, Du mußt sie mir ersetzen. Schnell, folge mir, es geht in die Hölle!“ und als sie sich entsetzte von dem unheimlichen Menschen loszureißen versuchte, da preßte er sie immer fester an sich, bis sie nicht mehr zu atmen vermochte, und die Maske losreisend, zeigte er Ferdinand von Berg's leichenhaft blaßes Gesicht, das sich über sie beugend, flüsterte: „Jetzt gehörst Du mir in Zeit und Ewigkeit, denn ich habe Dein Herzblut getrunken — Deine Seele gestohlen,“ und dabei preßte sich sein Mund an ihren, als wollte er sie erstickend. Sie wollte rufen, schreien, — aber sie vermochte es nicht, und die Stirn mit kaltem Schweiß bedeckt, erwachte sie endlich, glücklicherweise, daß es nur ein Traum gewesen war.

Schauernd, beängstigt von dem häßlichen Bilde, erhob sie sich mit dem festen Vorsatz, es als eine Warnung zu betrachten, und erst nach und nach kam ihr die volle Klarheit wieder, und sie belächelte die Furcht, die ihr der Freund des Geliebten im Schlaf eingegeben hatte.

Der Tag mit seinen vielfachen Anforderungen an sie verschlang noch den letzten Rest von Bangigkeit, die der böse Traum in ihr erzeugt, und während sie ihre kleinen Hausgeschäfte verrichtete, traten andere, freundliche Bilder vor ihre Seele und ihre geschäftige Phantasie zeigte ihr die künftige Heimat, Spiegelte ihr das geliebte Bild Herberts vor, für den sie ja nun, wie es der Vater verheißend hatte, bald sorgen und schaffen sollte.

Nähe war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Die Rätin Schwarz war gewöhnt, fast jeden Tag einen kurzen Besuch bei einer alten Freundin ihres Vaters, der Rätin Schwarz, zu machen, und auch heute zog sie ihr Herz zu der alten Dame hin, die ja noch nicht wußte, wie bald sich ihre heißesten Wünsche erfüllen sollten, und die ja so innigen Teil an ihr nahm.

Turn-Verein von 1861

Flörsheim a. M.

Am 2. Weihnachts-Feiertage, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Kaiserfaal unsere diesjährige

Weihnachts-Feier

bestehend in

Konzert und Ball

statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlich eingeladen.

Karten im Vorverkauf à 80 Pfg. (abends an der Kasse Mk. 1.—) sind im Vereinslokal und bei allen Mitgliedern erhältlich, eine Dame frei, jede weitere 50 Pfg.

Der Vorstand.

N.B. Besonderes Tanzgeld wird nicht erhoben.

Neu! Elektrische Steh- und Hängelampe zugleich Uhrhalter

Preis 4 Mk. mit 5 Stunden-Batterie.

Elektrische Kleiderstrahlampen

Preis 4 Mk. mit 5 Stunden-Batterie

Was schenken wir unseren lieben kleinen Mädchen? Ein gut gehendes Nähmaschinen

Preis 3 Mk.

Die beliebtesten Matador-Baukasten

neueste Ausgaben

in den Preislagen von Mk. 1.—, 1 75, 3.—, 5 —

empfiehlt

Alois Weilbacher,

Mechaniker — Widererstraße 18.

In der Hochheimerstraße No. 19 ist eine

2 Zimmer-Wohnung nebst Küche zu vermieten.

Gesang-
„Volkslie-“



Verein
derbund“

Flörsheim

am Main.

Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Verein im „Karthäuser Hof“ seine

Weihnachtsfeier

verbunden mit Konzert u. Ball

wozu die werthe Einwohnerschaft von Flörsheim hiermit eingeladen wird.

Eintritt 30 Pfg., eine Dame frei, jede weitere Dame 20 Pfg.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Zuckerrüben per von Loon zählt für den Zentner Zuckerrüben 1.25 Mt.

(an den Main geliefert).

Die Fabrik ist sehr leistungsfähig und kann mit allen süddeutschen Fabriken konkurrieren. Die Gelder für die Zuckerrüben werden im Voraus auf einer hiesigen Kasse deponiert. Lusthabende Akkordanten können sich bei dem Unterzeichneten melden.

Hochachtungsvoll

Franz Schleidt.

Bei jetziger teurerer Zeit

sparen Sie viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf in Weihnachts-Geschenken bei mir decken.

und zwar die hohe Ladenmiete und sonstige große Unkosten, was von der Konkurrenz in der Stadt auf jeden Gegenstand draufgeschlagen werden muß. Bei mir dagegen ersparen Sie das alles.

Wollen Sie deshalb ein erstklassiges und dabei doch billiges Weihnachtsgeschenk erwerben, dann kaufen Sie gütigst bei mir.

Ich empfehle:

Hochfeine Regulator-Uhren, 70 cm hoch, von 11.50 an, Große Regulatoren, Freischwinger und moderne Uhren (Jugendstil) von 15.00 bis 34, Herren- und Damen-Taschenuhren, Pa. Pa. Echt-Silber, 800 gefeigl. gestempelt, von 8.— und höher. Spezialität: Schweizer Uhren, Armbänder, Pa. Double von 1.20 an, Anhänger, Medaillons auch für 2 Bilder, zum Öffnen, von 3.50 an, echt goldene Ringe, gefeigl. gestempelt, von 4.50 an, Ohrringe, Broschen, Cravatten-Nadeln etc. sehr billig

Alle Gold- und Silberwaren werden in Zahlung genommen.

Reparaturen billigt. — Beste Referenzen hier am Platze.

A. Rubinstein, Uhrmacher und Goldarbeiter,

Flörsheim am Main, Widererstraße.

Neujahrs-Karten

Visiten-Karten

in großer Auswahl

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.



Will man etwas Gutes schenken, Ich empfehl' als feinste Ware kann man's, ohne nachzudenken **Meine Weihnachts-Festcigarre** in Kistchen von 25, 50, 100 Stüd.

Herm. Schütz

Borngrasse 1.

Bim bam, bim bam, bim bam.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Butter-Ersatz Margarine Marke „Fadel“ auf der Ausstellung zu Stuttgart mit der goldenen Medaille prämiert wurde. Die Margarine Marke „Fadel“ ist in jeder Beziehung von Naturbutter kaum zu unterscheiden und hat daher die Eigenschaft in allen Fällen und besonders auch als Brodausstrich Naturbutter zu ersetzen.

Marg. Marke Fadel Pfd. 90 Pf. Marg. Marke Sennerei 90 Pf.

Margarine Marke Em-El Pfd. 65 Pfg.

Nektarin ein hervorragendes Kuchengewürz

verleiht dem Kuchen ein hochfeines Aroma und köstlichen Wohlgeschmack.

1 Paket für 4 Pfd. Mehl ausreichen 10 Pfg.

nur allein in

Frankfurter Colonialwarenhaus Flörsheim a. M.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

für Herren, Damen und Kinder Schuhe u.

Große Auswahl aller Sorten Stiefel

Hauschuhe	Sonntags-	Filzschuallenchuhe
Halbschuhe		Filzschuallenchuhe
Lackschuhe	Stiefel	Bendelschuhe
Kameelhaarschuhe		Gummischuhe
Spangenschuhe	Arbeits-Stiefel	Turnschuhe

in neuester Fäson zu den billigsten Preisen.

Schlappen

von 25 Pfennig an.

Gamaschen

in allen Größen.

Schuhhaus Simon Kahn

Flörsheim am Main

Obermainstraße 13

Obermainstraße 13.

Moderne Herrenkleidung

eigener Fabrikation aus soliden Stoffen in modernsten Fassons und in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Herren-Paletots

18—68 Mk.

Herren-Anzüge

15—68 Mk.

Herren-Blusters

22—70 Mk

Gebroch-Anzüge

33—75 Mk

Codenjoppen Wettermäntel Einzelne Hosen

Solide Jünglingskleidung in allen Preislagen

Aparte Knabenkleidung in tausendf. Auswahl.

Mainz
Ecke Schusterstr.
23.

S. Wolff jr.

Mainz
Ecke Schusterstr.
23.

Feine Massanfertigung zu billigen Preisen.